

WIENAND'S KLEINE REIHE  
DER KÜNSTLERBIOGRAFIEN

*Martin Faass*

# MAX LIEBERMANN

Wienand

# Inhalt

Ein Sohn aus gutem Hause	5
Studienjahre in Weimar	12
Liebermann in Paris	19
„Malheimat“ Holland	26
Ein Preuße in Bayern	36
Rückkehr nach Berlin	44
Die Entdeckung des Impressionismus	58
Mitglied der Akademie – Präsident der Secession	68
Das Sommerhaus am Wannsee	76
Große Ehrungen und ein tragisches Ende	86

## EXKURSE

Die Schule von Barbizon	10
Liebermann als Sammler	66
Die Liebermann-Villa. Künstlerhaus, Museum, Garten	78
Liebermann als Porträtmaler	88

# Die Schule von Barbizon

Als Begründer der sogenannten Schule von Barbizon, die eher ein lockerer Künstlerkreis als eine aus Schüler-Lehrer-Verhältnissen resultierende Schule war, gilt Jean-François Millet (1814–1875). Der französische Maler, der in Paris studiert hat und sich mit mäßigem Erfolg an Ausstellungen beteiligt, zieht 1849 in das eine Stunde südlich von Paris am Wald von Fontainebleau gelegene Dorf Barbizon. Fern der lärmenden Großstadt will er sich hier einem für die damalige Zeit geradezu revolutionären Thema widmen: dem harten bäuerlichen Leben. Seine realistischen Darstellungen der Arbeit auf den Feldern und Äckern in der Umgebung von Barbizon machen ihn zum bedeutendsten Bauernmaler seiner Zeit und zu einem Vorbild für alle jungen

Jean-François Millet, *Die Ährenleserinnen (Les glaneuses)*, 1857, Öl auf Leinwand, 84 x 111 cm, Musée d'Orsay, Paris



Künstler, die eine Alternative zur akademischen Tradition der Landschaftsmalerei suchen. Durch Druckgrafik und Fotografie sind seine Darstellungen bald so verbreitet, dass sie europaweit aufgegriffen werden. Besonders bekannt werden auf diese Weise die tief gebückten Frauengestalten aus seinem Gemälde *Die Ährenleserinnen* von 1857, die zu einem Schlüsselmotiv der realistischen Malerei werden. Um Millet entsteht in Barbizon ein Künstlerkreis, der großen



Jean-François Millet, 1856/58, Foto: Félix Nadar

Einfluss auf die Entwicklung der europäischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts hat. Dazu gehören unter anderem die Künstler Jean-Baptiste Camille Corot (1796–1875), Gustave Courbet (1819–1877), Constant Troyon (1810–1865) und Charles-François Daubigny (1817–1878). Sie folgen zwar keiner einheitlichen künstlerischen Lehre, sind sich aber mit Millet in einem Punkt einig: Sie lehnen die an der Akademie geförderten religiösen und mythologischen Bildthemen ab und streben im Gegensatz dazu eine realistische Naturdarstellung an. Unter freiem Himmel fertigen sie Skizzen, auf deren Grundlage später im Atelier ihre Werke entstehen. Viele Künstler lockt der nahe gelegene Wald, der durch sein dichtes Unterholz vielen wie ein Urwald erscheint. Durch die zunehmende internationale Anerkennung der Kunst Millets wird Barbizon zu einem Sehnsuchtsort, von dem sich Künstler und Kunsttouristen aus ganz Europa Anregungen erhoffen.

# Mitglied der Akademie – Präsident der Secession

## EIN ANGEBOT DER AKADEMIE

Seit 1892 weigert sich Liebermann, an der von der Akademie und dem Verein Berliner Künstler ausgerichteten Großen Berliner Kunstausstellung teilzunehmen. Die Abwesenheit des allerorten mit Preisen geehrten Künstlers in der offiziellen Berliner Ausstellung wird zunehmend peinlich. In Venedig erhält er 1896 die Goldene Medaille und das Ritterkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens, in Paris den Orden der französischen Ehrenlegion, den er nach einem anfänglichen Verbot der Preußischen Regierung nun endlich annehmen darf. Als dann im selben Jahr die Große Berliner Kunstausstellung in die Krise gerät und als besonders langweilig kritisiert wird, sehen sich Akademie und Kunstverein genötigt gegenzusteuern. Die Not ist offensichtlich so groß, dass eine neue Ausstellungskommission gebildet wird, deren Mitglieder auf Liebermann zugehen, um ihn für die kommende Ausstellung zu gewinnen. Sie bieten ihm einen eigenen Raum und freie Hand bei der Auswahl der Exponate an, ein Privileg, das sonst nur Inhabern der Großen Goldmedaille zugestanden wird. Liebermann bemerkt in einem Brief lakonisch: „Die hiesige Ausstellung hat mich [...] eingeladen, im nächsten Jahr eine Kollektiv-Ausst.

**Meine hiesige Ausstellung scheint den Leuten zu gefallen [...]. Selbst meine eingefleischten Widersacher unter meinen Kollegen zeigen sich höchst impressioniert von meinen Sachen [...].**

Max Liebermann an den Künstlerkollegen  
Max Linde, 8. Mai 1897

meiner Sachen zu veranstalten, ähnlich wie Leibl vor 2 Jahren. Ich glaube, das Anerbieten nicht abschlagen zu sollen [...].“

Das tut er auch nicht. Ab Mai 1897 zeigt er in einer Übersicht seines bisherigen Schaffens 31 Gemälde und Pastelle sowie 30 Grafiken. Besondere Aufmerksamkeit widmet er der Ausstattung des Saals



Max Liebermann, 1897, Foto: Leon Alfred Vessel

und der Inszenierung seiner Kunst, welche in der Presse als edel und raffiniert gewürdigt werden: dunkle Holzpaneele, Teppich und gedämpftes Licht. Der Liebermann-Saal ist in dem akademischen Allerlei der 2172 ausgestellten Kunstwerke eine Sensation. Schließlich erhält er sogar die Große Goldene Medaille, wird in die Akademie gewählt und erhält den Professorentitel. Wer hätte das gedacht?



Blick auf das Landhaus mit Blumenstauden am Gärtnerhaus, um 1930,  
Öl auf Leinwand, 73 x 92 cm, Nachlass Gretchen Whitman

## HAUSBAU UND GARTENANLAGE

Mit dem Bau des Hauses beauftragt Liebermann den Architekten Paul Baumgarten, der bereits die Villa auf dem Nachbargrundstück erbaut hat. Als Bauherr hat der Künstler ganz konkrete Vorstellungen. Sein Haus soll aussehen wie die klassizistischen Landhäuser, die er an der Elbchausee gesehen und gezeichnet hat; darunter haben ihm jene der Familien Godefroy und Wesselhöft am besten gefallen. Das hohe Walmdach lässt er nach dem Vorbild von Goethes Weimarer Gartenhaus bauen. Das Ergebnis ist ein wohldurchdachtes Haus, das sich mit seiner zurückhaltenden klassizistischen Architektur vom protzigen Villenstil des Kaiserreichs deutlich absetzt.

Die Idee von einem Haus im Grünen ist bei Liebermann von Anfang an mit dem Wunsch nach einem großen Garten verknüpft. An der Gartengestaltung nimmt Alfred Lichtwark, der auch ein einfluss-



Sehen Sie sich mal mein ‚Schloss‘ am See an, übermütig sieht's nicht aus (wie Lehnbach's oder Stuck's Paläste), aber ich glaube, dass es nach mir aussieht.

Max Liebermann an den Redakteur  
des *Berliner Abendblatts* Fritz Stahl,  
25. Juli 1922

Die Frontseite der  
Liebermann-Villa, 1911

reicher Gartenreformer ist, entscheidenden Anteil. Bei regelmäßigen Treffen in Berlin und in ausführlichen Briefen diskutierten die Freunde alle Details der Anlage: die Aufteilung des Grundstücks und den Verlauf der Wege ebenso wie die Positionierung des Brunnens oder die Bepflanzung der Beete. Vor dem Haus lässt Liebermann nach bäuerlichem Vorbild einen Stauden- und Nutzgarten anlegen. In lang gestreckten, buchsgerahmten Beeten links und rechts eines geraden Weges, der auf eine weiße Bank zuführt, leuchtet hier ein üppiges Blütenmeer von Stockrosen, Dahlien, Salvien und Kosmeen. Dahinter wachsen in regelmäßigen Reihen Rotkohl, Kartoffeln und Bohnen. Zum Vorplatz vor dem Haus ist dieser Gartenbereich durch eine kastenförmig geschnittene Lindenhochhecke abgegrenzt. Im Gegensatz zu diesem bäuerlichen Eindruck bietet sich auf der Rückseite der Villa, die dem See zugewandt ist, ein völlig anderer Gartencharakter. Von der mit rot leuchtenden Geranien bepflanzten Blumenterrasse schweift der Blick über die große Rasenfläche bis zu einem weißen Teepavillon am Wannseeufer. Während auf der rechten Seite